

VORWORT.

Während all der Wandelungen, welche die Pflege der Kunst in Deutschland innerhalb der letzten hundert Jahre erfahren hat, wurde wohl kaum einem Denkmal aus früherer Zeit das allgemeine Interesse reichlicher zugewandt, als dem Heidelberger Schlosse.

Der über den Ruinen schwebende Zauber der Romantik begeisterte zu dichterischen Lobgesängen; die geschichtlichen Erinnerungen, welche mit ihnen in Verbindung stehen, veranlassten gelehrte Forschungen verschiedenster Art. Die Erkenntniss aber, dass der stolze Fürstensitz zum Besten gehört, was die vaterländische Kunst hervorgebracht hat, sicherte dem Baudenkmal das energische Eintreten sachkundiger Kreise für seine Erhaltung. In Wort, Bild und Schrift, allerdings sehr häufig auch mit entgegenstehenden Ansichten, je nach dem Gefühlsstandpunkt des Einzelnen, wurden immer und immer wieder Anstrengungen gemacht, um die Frage, wie die noch vorhandenen künstlerisch werthvollen Theile der Ruinen für die Nachwelt zu erhalten seien, ihrer Lösung näher zu bringen.

Als letzte, zu gleicher Zeit als weitgehendste Unternehmung in diesem Sinne ist wohl die Anordnung von Untersuchungen und Aufnahmen von Seiten des badischen Staats zu betrachten. Die warme Theilnahme Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Baden und die Fürsorge Grossherzoglicher Regierung veranlassten die Landstände im Jahre 1883 und den folgenden, ansehnliche Mittel zu bewilligen, um die für nöthig erachteten Arbeiten in Angriff nehmen zu können. Das Ministerium der Finanzen, dessen specieller Obhut das Baudenkmal anvertraut ist, ernannte eine »Baukommission für das Heidelberger Schloß«, deren Vorsitzender der Grossherzogliche Baudirector, z. Z. Prof. Dr. J. Durm, ist. Im Schlosse selbst wurde ein Baubureau errichtet und dasselbe beauftragt, mittelst genauer Aufnahmen und Untersuchungen den gegenwärtigen Zustand der Ruinen festzustellen.

Es ist verständlich, dass in erster Linie die Herstellung von Zeichnungen in mehr oder minder grossem Maasstabe als geeignetes Mittel zur Erreichung des gewünschten Zweckes betrachtet wurde. Aufgrabungen zur Untersuchung der Fundamente und des Baugrundes gingen damit Hand in Hand. Prof. Dr. A. Schmidt in Heidelberg unterstützte das Baubureau bei Untersuchung des Baugrundes in geologischer Beziehung; Bildhauer Prof. A. Heer in Karlsruhe stellte seine Fachkenntnisse bei Beurtheilung der Sculpturen zur Verfügung. Im Laufe der letzten

vier Jahre wurden nun zunächst die künstlerisch werthvollsten Bauten untersucht und aufgenommen. Die Façaden des Otto-Heinrichs-Baus und des Friedrichs-Baus wurden in einzelne Abtheilungen zerlegt und in $\frac{1}{10}$ natürlicher Grösse, die zugehörigen Ornamente und Architekturdetails zum grossen Theil in Naturgrösse, sowie die Uebersichtszeichnungen im Maasstab 1:40 gezeichnet. Nur wo es der Deutlichkeit wegen unvermeidlich ist, soll die Beschreibung ergänzend eintreten. Die Beschädigungen, welche im Laufe der Zeit durch rohe Gewalt und die zerstörenden Einflüsse der Witterung an den Bauten entstanden sind, wurden durch besondere Vermerke in die Zeichnungen eingetragen. Grundrisse und Situationspläne sind mit dem trigonometrischen Netz der Landesvermessung in Verbindung gebracht und die Höhen der Gebäude auf den Normalnullpunkt bezogen. In ähnlicher Weise sind, bezw. werden die übrigen Theile des Schlosses aufgenommen.

Durch besondere Genehmigung des Grossherzoglichen Finanzministeriums wurde es den Vorständen des Schlossbaubureaus ermöglicht, die gewonnenen Materialien, insoweit sie sich hierzu eignen, zur Herausgabe vorliegender Monographie zu benützen.

Eine nicht unerhebliche Anzahl zum Theil sehr schöner Arbeiten über das Heidelberger Schloß ist bereits veröffentlicht. Graimberg und Pfnor mit tüchtigen Stichen, Sauerwein und Fritsch mit guten Photographien bezw. Lichtdrucken haben den entschiedenen Beifall der Sachverständigen gewonnen. Wenn wir es gleichwohl unternehmen, nach so würdigen Vorgängern mit einer grösseren Publikation vor die Welt zu treten, so geschieht dies in der Zuversicht, dass wir in der Lage sind, über genaue und nach jeder Richtung hin zuverlässige Aufnahmen und Zeichnungen zu verfügen, welche uns ermöglichen, ein durchaus richtiges Bild der gegenwärtigen Schlossruinen in ihrer Gesamtheit und in ihren einzelnen Theilen zu geben. Je nach dem Interesse, welches die einzelnen Bauten gewähren, sollen dieselben mit mehr oder minder grosser Ausführlichkeit durch gute Lichtdrucke, nach unsern Originalzeichnungen, dargestellt werden. Zur Kenntniss der baulichen Entwicklung des Schlosses werden wir in einer besonderen, den Tafeln beigegebenen Abhandlung die durch unsere eingehenden Untersuchungen der Ruinen gewonnenen Resultate niederlegen.

HEIDELBERG, im August 1887.

DIE HERAUSGEBER.